„Wiens Interessen enden nicht an den Stadtgrenzen...“

Ein Gespräch mit Magistratsdirektor Dr. Erich Hechtner zu Wien und Europa

Wien ist eine im europäischen Vergleich relativ reiche Stadt, die als Bundesland auch im innerösterreichischen Entscheidungsprozess gut vertreten ist. Ist es da wirklich wichtig, sich als Stadtverwaltung mit europäischen Fragestellungen zu beschäftigen?

HECHTNER: *Wien ist keine Insel. Wien ist eine europäische Metropole, die sich den Entwicklungen auf globaler, europäischer und regionaler Ebene nicht entziehen kann und will. Wiens Interessen enden nicht an den Stadtgrenzen. Die künftige Positionierung Wiens ist untrennbar mit den Entwicklungen in Europa verbunden. Deshalb sind wir gut beraten, die Chancen unserer geografischen Lage zu nutzen und Europa aktiv mit zu gestalten.*

Welche Ziele verfolgt Wien in Brüssel?

HECHTNER: *Es geht nicht nur darum, Förderugen aus Brüssel zu lukrieren – das wäre eine sehr verkürzte Sichtweise –, sondern vor allem auch um die Bildung von Allianzen zur Durchsetzung unserer Interessen. Dazu ist es notwendig, im Alltagsgeschäft einer Stadtverwaltung die Entwicklung auf europäischer Ebene nicht aus den Augen zu verlieren. Deshalb muss Wien sich international orientieren und deshalb ist es auch sinnvoll, dass Regionen mit gemeinsamen Interessen zusammenarbeiten. Kooperationen mit anderen Städten Europas sind wichtig. Wir brauchen ein Netzwerk der wechselseitigen Unterstützung, der Wahrnehmung gemeinsamer Interessen und des Wissenstransfers. Aus internationalen Kontakten, Vergleichen und Benchmarks kann man immer lernen. Man muss nicht dauernd das Rad neu erfinden. Deshalb ist der Austausch im internationalen Umfeld wichtig.*

Können Sie einige Bereiche nennen, die für Wien von besonderem Interesse sind?

HECHTNER: *Der überwiegende Teil unserer Rechtsnormen entsteht nicht mehr im rein nationalen Kontext. Wichtige Aufgabenbereiche wie Umwelt, Vergabewesen, Gesundheit, Verkehr oder Energie sind nicht mehr unabhängig von Europa zu denken. Dazu gehören Dienstleistungen der Daseinsvorsorge, die auch in Zukunft auf dem für Wien selbstverständlichen Niveau gewährleistet bleiben sollen. Angesichts des starken Wachstums unserer Stadt gewinnt die Abstimmung mit unseren Nachbarn an Bedeutung. Wissenschaft und Wirtschaft machen nicht an der Stadtgrenze halt, wir müssen über den eigenen Tellerrand schauen. Dies wird für unsere tägliche Arbeit wohl noch an Bedeutung gewinnen.*

Was ist besonders wichtig für eine erfolgreiche Positionierung auf europäischer Ebene?

HECHTNER: *Initiativen auf europäischer Ebene haben in der Regel lange Vorlaufzeiten, ehe tatsächlich Legislativakte erlassen werden. Von der Publikation eines Weißbuches bis zum Inkrafttreten einer Richtlinie vergehen Jahre. Das ist einerseits vorteilhaft, weil genügend Zeit vorhanden ist, um Koalitionen zu schmieden und auf Probleme aufmerksam zu machen. Andererseits wird es aber eng, wenn problematische Implikationen eines Dossiers erst spät erkannt werden; denn es ist kaum möglich, einen weit fortgeschrittenen Prozess noch entscheidend zu beeinflussen. Deshalb sind meiner Ansicht nach drei Dinge vorrangig: Sorgfalt bei der rechtzeitigen Beobachtung und Analyse der Entwicklungen auf europäischer Ebene, Kontinuität bei der Kommunikation unserer Interessen und enge Kooperation mit gleichgesinnten Partnern.*

Dennoch nehmen die Bürgerinnen und Bürger Probleme in erster Linie im Alltag wahr. Bedeutet das nicht, dass Lösungen auf der lokalen Ebene gefragt sind?

HECHTNER: *Ich sehe darin keinen Widerspruch. Wir sind häufig einfach näher an vielen Alltagsproblemen und können die Anregungen der Wienerinnen und Wiener auch unmittelbar in unsere Arbeit einfließen lassen. Um die Aufgaben in diesem Sinne anzugehen, brauchen wir aber ein gewisses Maß an Entscheidungsspielraum, für das wir uns einsetzen müssen. Ich habe den Eindruck, dass sich diese Erkenntnis mehr und mehr durchsetzt, zumal das Know-how der lokalen Ebene auch für Brüssel enorm wichtig ist. Wien plädiert nicht umsonst dafür, die lokale Ebene frühzeitig in die Rechtssetzung einzubinden, beispielsweise durch fundierte Folgenabschätzungen. So gesehen geht es häufig nicht um ein „Entweder-oder“, sondern um geschickte Arbeitsteilung und Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen.*

Es gibt aber auch einige Aufgabenbereiche, die nicht sinnvoll auf nationaler, geschweige denn lokaler Ebene bearbeitet werden können. Ich erinnere nur an die Finanzkrise, die schon sehr dramatisch die Grenzen kleinräumiger Strategien im Wirtschaftsbereich aufgezeigt hat. Andere Beispiele sind der Klimaschutz oder die Bekämpfung internationaler Kriminalität. In allen derartigen Fragen muss eine Stadt wie Wien ihren Beitrag leisten, kann aber allein niemals erfolgreich sein. Insofern sind angemessene europäische Lösungen in vielen Bereichen alternativlos. Natürlich darf man darüber nicht vergessen, Europa auch zu erden, also auf den Boden der Realität zu holen.

Finden Sie, der Magistrat trägt etwas zu einer Erdung des europäischen Gedankens bei?

***HECHTNER:** Ich denke schon. Europa ist ja auch ein Ausdruck für maßgebliche Trends unserer Zeit. Denken Sie an die gestiegene Mobilität der Menschen oder an die Technologisierung des Alltags. Diese Trends formulieren einen Auftrag an die Stadtverwaltung, den es konsequent mitzudenken gilt – was wir auch tun: Beispielsweise spiegeln unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits jetzt in steigendem Maße die Diversität und Mobilität der Bevölkerung wider. Das bestätigt wiederum den hohen Wert unterschiedlichster Lebensläufe und Sprachkenntnisse für den Dienst im Magistrat. Auch die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarregionen ist wertvoll im europäischen Sinn. Wir bewegen uns permanent in einem Spannungsverhältnis zwischen Wettbewerb und notwendiger, Grenzen auf den Landkarten und in den Köpfen der Menschen überschreitender Zusammenarbeit. Aus dieser Perspektive beginnt das Projekt Europa tatsächlich unmittelbar im eigenen Haus.*

Vielen Dank für das Gespräch!

Infobox:
Ausschuss für Europäische und Internationale Angelegenheiten

Wien bekräftigt das Bekenntnis zum Engagement auf europäischer Ebene und schafft mit einem neu eingesetzten Gemeinderatsausschuss die Voraussetzungen für effektive Arbeit über die Stadtgrenzen hinaus. Nachdem Ende November in der ersten Sitzung des neu zusammengetretenen Wiener Gemeindrats der Beschluss zur Einrichtung eines Ausschuss für stadtaußenpolitische Themen einstimmig gefasst wurde, konnte dieser sich am 2. Dezember 2010 konstituieren. Damit wird der hohen Bedeutung Europas für Städte und Kommunen Rechnung getragen, die immer häufiger mit Sachfragen konfrontiert sind, die ganz wesentlich auf europäischer Ebene mitgeprägt werden. Außerdem wird mit dem Ausschuss für Europäische und Internationale Angelegenheiten den veränderten Rahmenbedingungen nach dem Vertrag von Lissabon (siehe nächste Seiten) Rechnung getragen. In offener Sitzung bestimmten die Mitglieder des Ausschusses GR Elisabeth Vitouch (SPÖ) zur Vorsitzenden. Zu StellverteterInnen der Vorsitzenden wurden Ernst Woller (SPÖ), Monika Vana (Die Grünen) und Wolfgang Jung (FPÖ) gewählt. Eine Auflistung aller Mitglieder des Ausschusses ist im Anhang zum Europabericht 2010 zu finden.